

Das Gewand der Penelope.

„Du kommst allein aus dem Garten! Wo ist Georg?“ „Nach Hause gegangen!“ „Er wollte doch zum Abendessen bleiben!“ „Wird es sich demselbst wohl anders überlegt haben.“ „Dah! Ihr euch gekrank?“ „Nicht, daß ich wüßte!“ „Georg ist doch sonst stets rüchsigvoll!“ „Mutterchen, Mutterchen, auch er kann eben seine Herren- natur nicht verleugern!“

„Es gibt auch rüchsigvolle Männer! Meiner Ansicht nach gehört Georg zu diesen!“ „Nährlich, Georg ist ja kein A und D, kein Anfang und Ende; das lenne ich ja!“ „Fräulein Abda legt sich zu dem lecher bereiteten Abend- imbiß nieder. Die Mutter aber tritt noch einmal an des Fräulein. Die Sache mit Georg stimmt nicht — denkt sie, Nichts, da steht er wirklich auf der andern Straßenseite, lächelt und nickt ihr zu. Dann legt er zum Zeichen des Schweigens den Finger auf den Mund, macht noch einige Handbewegungen, die sie nicht zu deuten versteht, grüßt in seiner verbindlich liebenswürdigen Art und schreitet von dannen.“

Sie haben sich also doch geantzt, denkt die Mutter betrübt. Seitdem Kesse Georg als Verteidiger an das hiesige Gericht verkehrt worden ist, hat sie zu schöne Hoffnungen gehegt, denn Abda gefüllt dem Georg. Es hat sie eigentlich im Erlaunen gefehlt, denn sie hätte nie geglaubt, daß Abda gefallen könnte. — Wie laurzig war sie damals gewesen, als ihr Gatte, der nun schon seit Jahren in der Erde ruhende Rat Gerloff, Abdas Wünschen nachgab und lieber gelattete, Medizin zu studieren.“

Nach dem Tode des Gatten war sie allerdings recht zufrieden gewesen, daß Dr. med. Abda Gerloff eine gut besoldete Anstellung am Kinderhospital erhalten hatte, denn ihre Witwenpension hätte für zwei alleinlebende Frauen nicht ungerichtet, aber sie hat es oft schwer empfunden, daß Abda so wenig zur Tochter hinüber, die so mechanisch die zubereiteten Speisen genießt, die ihr so viel Mühe gemacht haben. Sie wagt auch keine weiteren Fragen, denn Abdas schief abnehmende Art hat sie schon oft verletzt. So bleibt es ein Wilschen still im Zimmer. Dann steht Abda plötzlich auf, greift nach Hut und Handschuhen und sagt: „Ich muß heute noch einmal ins Hospital, habe einige schwer- kranke Kinder. Es ist nicht, daß ich zur Nacht der dien- tenden Schwester noch Verhaltungsmaßregeln gebe.“

„Weißt du lange fort?“ „Geman bestimmen läßt sich das nicht. Zwei Stunden können es werden!“ „Du mußt dir zu viel zu!“ „Zu viel? Ich tue nur meine Pflicht! Adien, Mutter!“ „Adien Abda!“

Die Mutter senkt und schickt sich an den Tisch ab- zudecken. Da schellt es. „Geht hinaus, öffnet und laßt in freudiger Erregung.“ „Geht hinaus, öffnet und laßt in freudiger Erregung.“ „Geht hinaus, öffnet und laßt in freudiger Erregung.“

„Abda sagte doch —“ „Davon nachher, Tanten!“ antwortete Georg schelm- lich, setzt sich behaglich nieder und sagt: „So, nun leiste mir aber auch beim Zumbis Gesellschaft! Ich weite, du hast noch keinen Vissin vorher angekündigt!“

„Sie lächelt und legt sich zu ihm nieder. Sie freut sich, daß er die Speisen lobt und ist selbst, da er sie dazu nötigt. Er blaubert dabei dies und das, und als beide Messer und Gabel niederlegen, sagt er, sie zärtlich an- blickend: „Schönen Dank, Tanten, es hat schön geknautet, — nun wollen wir mal von Abda reden! Ich wüßte ja, daß sie fortgehen und zwei Stunden fortbleiben würde. Dabei laurzte ich auf ihren Abgang, weil ich mit dir reden wollte!“

„So hast ihr euch doch gekant!“ „Er streicht beruhigend ihre Welfe Sand und antwor- tete: „Eigentlich nicht. Es ziemt mich durch eine Verweu- rung, ihr einmal meine Meinung zu sagen. Die muß sie nun erst verbauden. Gut ist sie mir doch!“

„Wem's nur wahr wäre!“ „Keine Sorge, du goldige Mutterseel. Du machst mich immer an meine unvergeßliche Mutter. Worte, du be- kommt bald einen Sohn, der sich gern ein Bißel verweh- ren läßt.“

„Das gebe Gott! Was war also mit Abda!“ „Um! Das kam so! Ich hatte von meinem Mütter- lein gesprochen und dann von deiner fürsorglichen Liebe. Da bleibst sie plötzlich stehen, sieht mich groß an und sagte: „Barum bringst du mir davon! Du weißt doch, daß ich, deren Will ich durch das Studium gewöhnt hat, kein Verständ- nis für diese Arbeit am Penelope-Gewande haben kann.“ Ich muß gefehen, daß mich diese altfällige Redewendung außer- ordentlich verärgerte, daß ich sie ziemlich verständnislos ansehe- lich habe und sie dadurch veranlaßte, erregt hinzuzusetzen: „Zur doch nicht so, als wenn du nicht verstehen willst! Ich bestät, diese stets wiederkehrende feinstige Beschäftigung, die kein volles Ergebnis des Schaffens bringt, läßt sich sehr gut mit Penelopes Treuarbeit vergleichen.“

„Unwillkürlich mußte ich lachen, als sie in ordentlich zorniger Erregung diese Worte gesprochen hatte, und ant- wortete dann, als sie nun ihrerseits etwas verdußt drein- schaute, feierlich: „Du Glück, daß nicht alle Frauen so baro- dante Vergleiche ziehen, sonst fände die Weltordnung bald auf dem Kopf. Uebrigens bringt deine Beschäftigung auch täglich wiederkehrende Pflichten!“

„Auf morgen!“ sagen auch Mutter und Tochter und scharen beide dem so elastisch Dahinschreitenden unwill- kürlich nach, und die Mutter sagt: „Ein prächtiger Mensch! Ich weite, die heutigen Arbeiten sind nur Liebes- werke. Die ihm unterstellten Leute sollen ja geradezu für ihn schwärmen. Ein selten rüchsigvoller Mann!“ „Dir leuchtet auch stets die Freude aus den Augen, wenn er da ist!“ „Das leugne ich nicht! Er hat eine so eigen er- fessende Art. Man fühlt dabei die eigenen Kräfte wachsen!“

Abda steht schweigend die Mutter an und denkt: Diese kleine zierliche Frau mit ihrem zärtlich besorgten Denken, die stets nur für andere tätig gewesen ist und sich nie etwas gegönnt hat, hätte solche warmempfindende Menschen mit freundsichlichen Wesen wie Georg stets um sich haben müssen. Der Vater hat sie stets im Schatten gelebt, und bei mir — ich sehe es erst heute voll ein — noch mehr.

Diese Gedanken wollen auch nicht dahinter weichen, und veranlassen Abda zum hohen Erlaunen ihrer Mutter, als diese mit dem Einpacken des Proviant's beschäftigt ist, zu der Frage: „Kann ich dir helfen?“ „Dank, danke, Kind,“ antwortete diese gütig lächelnd, „sorge du nur, daß du heute bald wieder heimkommst und morgen nicht fortbrauchst. Ich — ich freue mich schon auf morgen!“

Ein herrlicher Mai morgen ist da! „Tante, Abda, ichaut doch nur die Wiltenspracht ringsum!“ so ruft Georg aus, als sie im Restaurantgarten am Birkenwald am Rasenstück sitzen.

Frau Gerloff, die so recht behaglich in einem Korb- lehnsstuhl sitzt, den Kesse Georg der Wittin für sie abge- schmeißelt hat, sieht den Sprecher zärtlich an, der ihr noch fürsorglich einen Fußstehel heranzieht.

Abda aber blickt sinnend umher. Ihr ist so traum- lich im Sinn. Sie fühlt sich so losgelöst von allem Berufsstreben und allen Berufsorgen in der fer- lichen Stille. Der Zauber der Natur hält sie umfange- den, der allgegenwärtig Zauber der Naturbesiedelung läßt auch ihr Herz und in stiller fanstler Schlagen und ihre Augen sehnsüchtigvoll in die Weite blicken.

Alle drei schweigen ein Weilchen, dann sagt Georg wie zu sich selbst redend sehr halbkant, dann aber immer lauter werdend, mit der angenehmen Klangfülle seiner Sprechart: „Ja, ja, die alte Erde ist wieder in den Armen ihres so fählich nur einmal bebundenen Odysseus. Nachher nimmt sie geduldig ihre immer wie- derkehrenden, unveränderten Pflichten am Penelope- Ge- wande auf, läßt blühen, reifen, heißt die zarten Keime sein geduldig im Winterschlaf ruhen und küßt sie nach, wenn die Verjüngungszeit naht. Gern und willig wird sie ihren vielfachen Pflichten gerecht, denn sie wird dazu von der allmächtigen Liebestaft befähigt, jener opfer- willigen Liebe, die der Schöpfer allen Dingen des All's leuchte und in besonders verstärkter Kraft in das Herz des Weibes leuchtet. Die Frühlingszeit aber, die gleichsam die Liebe verkörpert und schanen läßt, zeigt den Men- schentündern formenlos, wie recht Apollo Baubus hat, wenn er im Keimthiergebiet sagt: Nun aber bleibet: Glaube, Hoffnung, Liebe, aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.“

„Du hästest eigentlich Passat werden sollen, Junge!“ sagt Frau Gerloff mit Tränen im Auge.

Auch in meinem Beruf können warme Worte nützen“, antwortete er ernst und legt dann, zu Abda ge- wendet schelmisch hinzu: „Woran hast du demsel ge- dacht, Kaufmänn? Weißt du, ich habe heute große Lust, einmal wieder so ganz Jung zu sein. Als Jung stehe ich um diese Zeit stets in den Wald und stößte Wägen für die Mutter, die so gern ihre Arbeitsplätzen zum Fest mit frischen Wirtenszweigen schmückt. Heute möchte ich Zantonses Gesell damit ausspannen. Bist du dabei, Abdi?“

Sie antwortete nicht, aber sie steht auf und folgt ihm wie im Wame seines Willens.

Frau Gerloff sieht ihnen verunndert nach und hört mit steigender Verwunderung aus dem naßen Wald- gäßen helles Lachen.

Abda muß lachen, so herzlich, wie sie vielleicht nur als Kind gelacht hat, denn Georg zeigt ihr in seiner dröckigen Art, wie er als kleiner Jung durch Springen ihm schön erscheinende Zweige erreicht hatte.

„Siehst du, Abdi, hier das ist auch so ein feines, lichtgrünes Wägelchen, da könnte's du mal dein Heil probieren!“ so sagt er, und Fräulein Doktor, angeleitet von seiner kindlich ausgelassenen Art, springt mitlich.

Der Sprung langt nicht aus, und es jetzt lustig kommandiert: „Noch einmal!“, verurteilt sie es abermals. Dabei schießt sie sich umfakt, in die Höhe gehoben, und Georg jagt schelmisch: „So geht's besser, Abdi!“

Es geht selbstverständlich besser; mechanisch drückt sie das Binelein und sieht ihm eine Sekunde lang in Auge gegenüber, denn die Arme, die sie emporgeschoben, halten sie auch beim Wiederlegen noch umfangen. Innig bittend schaut er sie an und fragt in tiefer Bewegung: „Wädel, du, gib mir die Erlaubnis, dich zu behalten?“

Da leuchtete es auch in ihren Augen auf, beide Arme legt sie um seinen Hals und sagt: „Es hilft einmal nichts — ich glaube, ich habe in dir meinen Odysseus gefunden und muß mit Penelopes Gewand- arbeit beginnen!“

„So, ho,“ jauchert er auf, „hab's gleich gewußt, als ich dich sah. Stille Wasser sind tief. Paß auf, du ver- stehst die Arbeit aus dem ff. Nun aber komme schnell zur Mutter!“

Mütterlein kann es kaum lassen. Immer wieder blickt sie zweifelnd auf ihre Tochter, bis diese, sie um- fassend, sagte: „Ja, Mutter, ich habe oft über das Dich- terwort: die Liebe hat kein Maß der Zeit, sie feimt und blüht und reift in einer schönen Stunde, gepoltet; nun zwingt mich dieser Rufin da, daran zu glauben!“

„Grollt — na, dann laß sie man ein Weichen grollen. Die ist aus anderem Stoff wie du, Tanten! Gewitter reinigen allem die Luft. Habe noch eine Bitte. Wenn am Sonnabend das Wetter schön ist, würde es so einzurichten, daß du am Nachmittag mit Abda in dem kleinen Kaffee- garten am Wasser den Rasen einnimmst. Bis dahin wird sie meine Rede wohl verdaut haben. Hoffentlich kann ich dich dann bald Mutter nennen!“

„Das gebe Gott,“ antwortete Frau Gerloff leuzend, aber doch wieder getrübt, als der harte, blonde Kesse ihr so zuversichtlich zum Wädel die Rechte drückt.

Sonnabend! Der leuchtende Sonnenschein macht fröhliche Augen den Menschentündern, die die Hauptstraßen der Stadt durchziehen. Diese Beobachtung drängt sich Dr. med. Abda scheinlich auf, die sich offensichtlich in das Gatten und Treiben der letzten Straßen gehoben hat, um die Un- werte, die ihr etwages Schin empfanden, dadurch weniger zu spüren. Es ist wirklich kaum glaublich, aber Tatsache, daß ihre Gedanken immer wieder zu den Worten des Kulin Ge- org zurückkehren und daß sie sich immer wieder sagen muß- er hätte wohl nicht unrecht. Sie ärgert sich über ihn Warum wüßte er auch gerade hierher verlegt werden, der Mutter Zuneigung gewinnen und ihr eine innere Unruhe bereiten, die ihr bis dahin fremd gewesen war. Allerdings hatte er sich seit jenem Gespräch nicht wieder bei ihnen blicken lassen, aber das ärgerte sie sonderbarerweise auch. Dazu heute noch die wunderliche Idee ihrer sonst so gefäs- sigen Mutter, einen Sonnabend den Kasse auswärts zu trinken. Sie hatte doch sonst an solchen Schener- und An- tagen, auch bei schönem Wetter, wie das Weidensind nach feiliger Luft gehetzt. Da der Georg da nicht seine Sand mit Spiel hat? So wird es wohl sein, schlußfolgert sie, schnell weitergehend, da ein Blick auf das Z Herblatt der Archantennur ihr zeigt, daß es bereits vier Uhr ist; der Georg kam ja von der Mutter alles verlangen.

Der schnelle Gang hatte ihre Wangen gerötet, und der innere Wehresheit der Empfindungen den klugen Augen einen lebhaft hellen Glanz gegeben. Die Mutter schaut in stolzer Freude ihr Lind an, und die Augen des Kulin Rechtsanwalts blitzen in übermäßigem Glücksempfinden.

„Dacht' ich's doch!“ sagt sie, an den Tisch tretend, „daß Kulin Georg hier sein würde!“

„Dankt ganz ergebenst, daß du so gültig warst, meiner zu gedenken. Ich handelte dann vielleicht zu — meinem Glück dadurch — nach einer Fernsuggestion, daß ich vor dem Besuch bei euch mich durch den Sonnenschein, wie ich meinte, verlocken ließ, hier zuerst eine Tasse Kaffee zu trinken. Ich wollte euch nämlich auffordern, morgen einen kleinen Ausflug zu machen.“

„Wo soll's denn hingehen?“ fragt Frau Gerloff ablenkend.

Von dem 22. bis 30. Juni
verreist

Hundrieser,
Rechtsanwalt und Notar.

Sum
Waschen u. Plätten
empfehlen sich
Antonie Born
Koloniestraße 24

Sommerprossen
Das wunderbare Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Seidensgefehrten kostenlos mit
E Sternberg, Berlin D.
306 SW., Jüterb. 13.
Geld leicht Selbstgeber
reellen Renten kostenlos
Schwerdt, Berlin N., Köpenicker 71

W. S. C.

bleiben die Marken des Feinschmeckers.

Alhonet	Mark 1,50.
Weltpreis	Mark 1,50.
Aus eigener Kraft	Mark 1,50.
El Rey	Mark 2,00.

Firma W. S. C.
Alfred Wilh. Rey
Cigarren- und Tabak-Fabriken, Berlin D. 112.
Hiederlage Arendsee, Breitestraße Nr. 30.

Aufgebot.

Der Grundhüter Wilhelm Saverland in Deutsch hat das Aufgebot

- des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 7. November 1866 über die im Grundbuch von Deutsch, Band I, Blatt 27 in Abteilung III Nr. 1 für den Adermann Friedrich Warde zu Deutsch eingetragene Kaufgelberhypothek von 1500 Talern.
- des verloren gegangenen Grundschuldbriefes vom 3. April 1875 über die in demselben Grundbuch in Abteilung III Nr. 2 für denselben Gläubiger eingetragene Grundschuld von 3000 Mark

beantragt. Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

28. Oktober 1921, vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebots-terminen ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kaufloseklärung der Urkunden erfolgen wird.

Arendsee i. Altmark, den 15. Juni 1921.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Aus den eingereichten Steuererklärungen und Lohnlisten und durch Befragungen von Auskunftspersonen ist festgestellt, daß die für Heberlunden gezahlten Löhne in den meisten Fällen niedriger in den Steuererklärungen noch in den von den Arbeitgebern eingereichten Lohnlisten enthalten sind. Im Gegensatz zu der Bestimmung, daß bei dem 10% Lohnabzug die besonderen Entlohnungen für Arbeiten, die über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitzeit geleistet wurden, vom Steuerabzug frei bleiben, hat bei der endgültigen Veranlagung diese Vergünstigung außer Betracht zu bleiben. Nach dem Reichseinkommensteuergesetz sind alle Bezüge und geldwerte Vorteile (Natura-bezüge etc.) steuerpflichtig, einzelst, ob sie in regelmäßiger Arbeit oder in Ueberstunden, im Hauptamte oder durch Nebenbeschäftigung, aus Steuernachlagen (auch in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1920) aus Vorterrinneinnahmen, Rennwetten, oder sonst wie erworben werden. Nur die im § 12 des Einkommensteuergesetzes aufgeführten Einkommen sind steuerfrei.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß nach § 9 Nr. 1 des Einkommensteuergesetzes zum Einkommen aus Arbeit neben den Gehältern und Besoldungen usw. auch die unter sonstiger Benennung gewährten Bezüge für Dienstleistungen gehören, das demgemäß auch Aufwandsentschädigungen in den Lohnlisten und in der Einkommensteuererklärung anzugeben sind. Als Abzug darf in der Steuererklärung nur der Teil der Aufwandsentschädigung geltend gemacht werden, der tatsächlich im Kalenderjahr 1920 nicht geworden und demgemäß auch tatsächlich im Kalenderjahr 1920 aufgefunden worden ist.

Soweit hiernach die Einkommensteuererklärungen und die Lohnlisten unvollständig sind, wird ersucht, die Berichtigung bis zum 1. Juli 1921 vorzunehmen. Nach diesem Zeitpunkt wird andrerseits sowohl gegen Arbeitgeber als auch gegen Arbeitnehmer das Strafverfahren eingeleitet werden.

Osterburg, den 11. Juni 1921.

Sinanzamt.



Schlachtpferde
kauft jederzeit und zahlt die höchsten Preise, bei Unfällen sofort zur Stelle.

Georg Soga, Rößschlächter,
Seehausen i. W., Grobenstr. 9. Telefon 269.

Waldfchwengel,
jedes Quantum,
kauft zu den höchsten Preisen
Altmarkische Dorn für Baldholzsamen
Eduard Cohn, G. m. b. H.
Gardelogen.

Pferdezucht-Verband der Provinz Sachsen.
Fohlen- u. Pferdeversteigerungen

am **Donnerstag, den 30. Juni 1921, vorm. 10 Uhr,**
in **Bismark (Altm.)** Wiberlaufshalle
am **Freitag, den 1. Juli 1921, nachmittags 2 Uhr,**
in **Magdeburg, Rennplatz am Perzentweg.**
Wöchentlich große Pferde- und Pferdeversteigerung.
am **Dienstag, den 5. Juli 1921, mittags 12 Uhr,**
in **Dorckhausen, Neumarkt.**
Die am 27. Juni d. J. in **Wittenberg** geplante Versteigerung findet wegen Mangel an Anmeldungen nicht statt.

Zum Verkauf gelangen nur Pferde kaltschlüssigen Schlages und zwar: Fohlen im Alter von mindestens 13 Wochen an, Stuten in jedem Alter, soweit diese noch zur Zucht verwendbar sind und Wallache im Alter bis zu 4 Jahren.

Der Verkauf der Tiere geschieht nur gegen Barzahlung. Von Banken befristete Schecks werden in Zahlung genommen und empfohlen wie diese Zahlungsweise dringend allen Räufern.

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle in **Halle a. S., Kailerstraße 7.**

Echten Nordhäuser

Kautabak

empfehlen in nur Ia. Qualität zum Preise von einer Kiste 1,70 Mk.

Friedrich Jäger, Zigarrenfabrik.
Achten Sie genau auf die Breitestraße Nr. 11.

Schmalz Pfund	11,50 Mark.
Margarine Pfund	9,00 u. 10,00 Mark.
Perling Stüd	0,60 u. 1,00 Mark.
Kernseife Kiste	2,50 u. 3,00 Mark.
Grüne Schmierseife Pfund	5,00 Mark.
Hoffmanns Reichstärke Karton	4,75 Mark.
Holz. Glasstärke Paket	1,75 Mark.
12 Buchen Holzplättchen 2 Pfd. Paket	3,75 Mark.
Kofusnüsse Stüd	8,00 Mark.

Molkerei-Butter
täglich frisch, zum billigsten Tagespreis empfiehlt
Hamburger Kaffeegeschäft.

Mauersteine	Gips, Rohrgewebe
poröse Lochsteine	Brunnenringe
Zement, Kalk	
sowie sämtl. übrigen Baumaterialien	
halte stets vorräthig.	

W. Güssfeldt,
Maurer- und Zimmermeister.



Schlachtpferde
kauft jederzeit.
Auf Wunsch der Besitzer wird an Ort und Stelle geschlachtet.

R. Delling, Rößschlächter,
Ballerstedterstr. 29. Fernspr. 485.
Osterburg.

Schützenhaus Arendsee (Altm.)
Unmittelbar am Walde und großen See gelegen, dort Familienbad — Bootstation.
Schöner Ausflugsort für Vereine, Ausflügler und Schulen.
Ausspannung — Autogarage.
Großer schattiger Garten.
Gute Speisen, gepflegte Getränke.
Um gereinigten Besuch bitten
Max Lux.

Vermögens-Bilanz
am 31. Dezember 1920.

Aktiva.	Passiva.
Kassenbestand 12 896,94	Mitgliederguts- haben 1 870,—
Guthaben bei Preuß Staatsbank 254 024,—	Schuld für Spareinlag. 1 004 675,56
Guthaben für Darlehen bei Genossen 220 248,10	Schuld in lauf. Rechnung an Genossen —
Guthaben bei der Genossenschaftsbank 165 841,79	Reservefonds-Konto 14 500,—
Guthaben für eigene Geschäftsanteile 2000,—	Betriebsrücklage-Konto 4 832,85
Wohlfahrten-u. Altm. Altm. Konto 1,—	Kapitalertragssteuer-Konto 3 686,90—
Zinsen-Konto 1187,50	Gewinn u. Verlust-Konto 1 276,17
Verloren-Konto 50,—	Sa. der Passiva 1 034 791,48
Sa. der Aktiva 1 034 791,48	

Mitgliederbewegung:
Zahl der Genossen am Anfang 1920 181
Zugang —, Abgang —
Zahl der Genossen am Ende 1920 181
Die Gesamtsumme aller Mitglieder betrug am Jahreschlusse Mk. 90 500,—
Arendsee, den 15. Juni 1921.

Landwirtschaftlicher Darlehns-Rassen-Verein Arendsee i. Altm.,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, zu Arendsee.
Georg Gensen, Albert Schulz, Wilhelm Wäper.

Grosse
Rhein-Lotterie

zu Gunsten des Rheinmuseums
Ziehung am 27., 28., 29. Juni 1921
zu Berlin.

11035 Gewinne u. 1 Prämie
insgesamt
340 000 Mk.

Höchster Gewinn evtl. Mk. 100 000	
Hauptgewinn „ 75 000	
„ „ 50 000	
Prämie „ 25 000	
Gewinn „ 10 000	
usw.	

Lose werden zum amtl. Preise von Mk. 5,00 incl. Steuer — Porto u. Liste 1,00 extra — versandt.
Um unnötige Nachnahmefolgen zu sparen, empfiehlt es sich, den Betrag per Postanweisung einzusenden.
Liste wird jedem Besteller unaufgefordert übersandt.

Lotteriegeschäft W. Meier,
Hamburg-Barmbeck, Gerstenkamp